Miszellen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1840)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszellen.

Woher der Name: Morgarten? — Es ist diese Frage schon in ältern Zeiten aufgeworfen worden, nie aber wurde eine befriedigende Erklärung gefunden. Man stritt sich über den Moor und disputirte über den Garten. Einige meinten die Sache richtig zu treffen, wenn sie sich am obern Ende des Egerisee's sumpfige Ufer dachten, wie sie, an Bergseen namentlich, aus natürlichen Ursachen sich häufig zeigen. Der See nämlich, früher höher, arbeitet mit dem stärkern Drucke in der Gegend seines Abflusses, und wie sich diese Stelle nach und nach vertiefte, sank der Spiegel des See's und ließ an denjenigen Theilen seines Ufers, die nicht durch steile Felswände begränzt waren, Land zurück, welches naß blieb. — Allein dieser Meinung, die so den Namen Morgarten erklären wollte, trat eine andere entgegen, die auch ihr gutes Recht hatte, indem sie behauptete, der Name Moor existire in der Schweiz nicht, sondern was in Deutschland Moor heiße, werde überall hier Moos genannt. Ueber das Wort „Garten" gab es unseres Wissens nie getheilte Meinungen. Garten war eben Garten (jardin). Es befand sich also früher hier ein sumpfiger Garten. Da war man aber wieder nicht weit. Ein Garten ist ein künstlich und sorgfältig angebautes Landstück; außer Fröschen und Unken aber wird ein Sumpf von Niemand für einen Garten gehalten werden. Wie in die öde, rauhe Wildniß überhaupt ein Garten komme, fern von jeder Spur eines bedeutenden Wohnsitzes, auf den nirgends ein Name oder eine Ruine leitet, war schwer zu erklären. Mit dem Moor fiel der Garten. Und doch haben die Alten ihren Sieg am Morgarten und nicht in der Luft erfochten. — Wie wär's nun aber, wenn man eine etymologische Analogie zwischen Bremgarten und Morgarten suchte? Bremgarten kommt bekanntlich von Prima guardia, „erster Wachtposten," her.

Die alten Schwyzer hatten hinter der Gegend, die Morgarten heißt, eine Letzi, welche sich vom Kaiserstock über den Thurm Schornen, der im Defilé stand, gegen den Rothenthurm erstreckte und ihre nördliche Landesgrenze auf dieser Seite gegen das Zugergebiet schützte. Wenn nun unsere Antiquaren entdecken könnten, daß die Schwyzer hier nicht erfanden, sondern nur Vorgefundenes benützten, daß schon in frühern Zeiten hier eine fortifikatorische Schutzlinie vorhanden war, wenn vielleicht noch jetzt an einzelnen Mauerspuren, Grundgemäuer, sich ältere, selbst römische Bauart entdecken ließe — so fiele eine Erklärung des Namens Morgarten gleich einer süßen Frucht in die Hand. Morgarten wäre dann nichts Anderes als Muri guardia, eine Letzi-Wache, ein vorgelegtes Werk für einen Avisoposten zur bessern Sicherheit der hinter der Murus, Mauer, Schutzwehr aufgestellten Mannschaft. — Denken wir aber an die Schlacht von Morgarten selbst, und gefällt uns diese Namenserklärung, so dürfen wir uns sogar erlauben, die 50 Kanoniere nach alter und naturalistischer Manier einen lebendigen Morgarten, Muri guardia zu nennen, weil sie es waren, welche, einer jeune garde ähnlich, dem Gros an der Letzi so wacker vorgearbeitet haben.

Vor Kurzem kamen zwei Herren zum Herzog von Wellington und meldeten sich als Testamentsexekutoren eines verstorbenen Freundes, der unter anderen zum Theil seltsamen Legaten „dem tapfersten Mann in der britischen Armee“ 500 Pfd. Sterling vermacht habe. Sie wüßten sich nicht besser ihrer Pflicht zu entledigen, als wenn sie Sr. Gnaden die 500 Pfd. brächten. Der Herzog dankte sehr für das Compliment, wollte aber das Geld nicht annehmen; es seien viele eben so tapfere Leute in der Armee, als er. Nun baten sie ihn, er möge ihnen helfen, wie sie ihres Testators Willen zum Vollzuge bringen sollten. Der Herzog wollte sich

besinnen; sie möchten in einigen Tagen wiederkommen. Als sie wiederkamen, sagte er: es sei eine schwierige Sache, indessen sei es doch bei Waterloo am heißesten hergegangen; dort sei Alles auf die Position bei Huguemont angekommen, welche der Schlüssel der ganzen Stellung war; tapferer und geschickter als diese Position vom Generalmajor Sir J. Macdonell vertheidigt worden, sei es gar nicht möglich; das Legat könne nicht richtiger an den Mann kommen. Die Testamentsexekutoren gehen zu Sir J. Macdonell, der, doppelt erfreut über des Herzogs Zeugniß, das Legat unter der Bedingung annimmt, daß er es mit einem Manne theilen dürfte, der bei dieser Gelegenheit gerade so viel gethan und dieselbe Bravour gezeigt, als er selbst. Die Franzosen hatten nämlich schon die Pforte des Meyerhofes von Huguemont aufgesprengt, da habe er, Sir J. Macdonell mit dem Beistand eines Feldwebels vom Coldstream-Garderegiment, Namens Fraser, mit Anwendung großer physischer Kraft, sie wieder verschlossen und verriegelt, worauf nun die Franzosen vertrieben und Huguemont behauptet wurde. Wenn also der Herzog ihn gewählt, weil er ihm die Schlüssel seiner Position gesichert, so müsse er nothwendig mit Feldwebel Fraser theilen, der ihm den Schlüssel seiner Position habe sichern helfen. Und so geschah es auch.

Errata. Seite 102 dieses Heftes: Zeile 12 v. o. lies: immer statt nur; Zeile 15 v. o. Vernichtung statt Vorrichtung; Zeile 20 v. o. 14,000 statt 11,000; Zeile 5 v. u. Wiedikon statt Dietikon.